

Kooperative Provenienzerschließung

Descriptive records of provenance have become significant for library practice in Germany for two reasons. Firstly, scholars have started to regard the individual copy as an artefact whose specific features and condition can supply clues to its origins and previous use. Secondly, the current discussion about the extent to which German libraries were involved in the NS looting of cultural property from 1933 to 1945 has made provenance clarification a task of utmost importance. However, there is as yet no efficient procedure for cooperation in provenance research and documentation in Germany. This essay presents techniques and new initiatives in the field of provenance research and describes the six steps leading toward cooperative recording of marks of provenance.

Provenienzerschließung ist heute aus zwei Gründen für die bibliothekarische Praxis wichtig geworden: Zum einen wird das einzelne Buch in der Forschung auch als Artefakt wahrgenommen, dessen individuelle Merkmale Rückschlüsse auf Herkunft und Gebrauch des Buches zulassen. Zum anderen hat die aktuelle Debatte um die Verstrickung der Bibliotheken in den Kulturgutraub während des Nationalsozialismus die Provenienzkklärung zu einer vordringlichen Aufgabe gemacht. Doch fehlt es in Deutschland noch an einem effizienten, kooperativen Verfahren der Recherche und Dokumentation von Provenienzen. In dem Beitrag werden Techniken und neue Initiativen der Provenienzforschung vorgestellt und die sechs Schritte auf dem Weg zu einer kooperativen Provenienzerschließung beschrieben.

PROVENIENZFORSCHUNG UND RESTITUTION

Die Geschichte der Erwerbung und des Verlustes von Büchern und Sammlungen ist in Zugangsbüchern und Bibliotheksarchiven, manchmal auch in Spezialkatalogen dokumentiert. Sie hat aber auch in den Büchern selbst zahlreiche Spuren hinterlassen in Form von Etiketten, Stempeln, handschriftlichen Eintragungen und Tilgungen aller Art. Hinzu kommen Marginalien und Annotationen von Vorbesitzern und Lesern. Provenienzforschung interessiert sich für diese Daten, die über Herkunft, Gebrauch und Funktion des einzelnen Buches Auskunft geben. Solche Daten werden jedoch nur selten in den Bibliothekskatalogen veröffentlicht, da Provenienzerschließung in der bibliothekarischen Praxis bisher so gut wie keine Rolle spielt. Allenfalls im Bereich der Handschriften- und Inkunabelkunde ist sie von Bedeutung, gilt aber als aufwändig und extravagant.

Bestandsgeschichte und Provenienzforschung werden unversehens zu einer politisch und moralisch herausfordernden Aufgabe, wenn Erwerbung und Verlust der Bücher mit Gewalt und Unrecht verbunden waren. Von Bedeutung sind dann nicht mehr nur Herkunft und Verbleib, sondern auch die Umstände des Verlustes und der Erwerbung solcher Bücher.¹ So erscheinen seit einigen Jahren in zögerlicher Folge in der Fach- und Tagespresse Berichte, in denen ein dunkles

Kapitel deutscher Bibliotheksgeschichte aufgeschlagen wird. Berichtet wird hier von »bedenklichen« Beständen in Magazinen und Depots. Es handelt sich dabei um Bücher, die in der NS-Zeit verfolgungs- oder kriegsbedingt durch eine der nationalsozialistischen Kulturgutrauborganisationen im Zuge von »Sicherstellungen« ihren Eigentümern entzogen wurden. Sie wurden entweder direkt von Sammelstellen für beschlagnahmtes Kulturgut »überwiesen« oder konnten über den Handel antiquarisch günstig erworben werden.² Auf Nachfragen nach solchen Beständen von Seiten der Erben oder Journalisten sind die Bibliotheken jedoch nicht eingestellt, weil Kenntnisse über die Vorgänge anscheinend verloren gegangen sind.

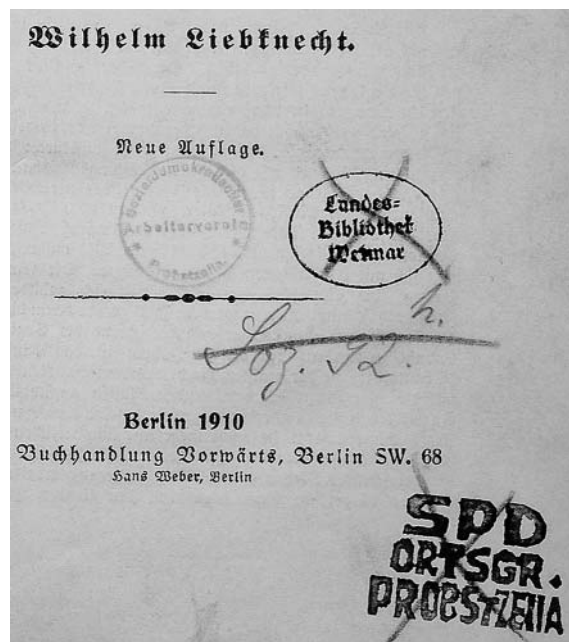
Die Lost Art Internet Database der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, die in Deutschland die Such- und Fundmeldungen über geraubtes Kulturgut zusammenführt, listet mittlerweile über 40 deutsche Bibliotheken, Archive und Museen auf, die bis 2004 Initiativen zur Recherche und Restitution ge-



Jürgen Weber

Foto: Reimond Munschke, Weimar

Lost Art Internet Database
über geraubtes Kulturgut



Daten über Herkunft,
Gebrauch und Funktion
eines Buches nur selten
in Bibliothekskatalogen
erfasst

Bedenkliche Erwerbungen: Das Exemplar SWKK/HAAB Soz 92h ist im Zugangsbuch von 1934, Nr. 17 unter der Rubrik »Überweisung aus Thüring. Biblioth. früherer sozialdemokratischer Ortsgruppen u.ä.« aufgeführt. Wilhelm Liebknechts Festrede von 1872 Wissen ist Macht – Macht ist Wissen gehörte zu dem als »schädlich und unerwünscht« eingestuftem Schrifttum, das auf Anordnung des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung beschlagnahmt und 1934/35 an die Landesbibliothek Weimar abgegeben wurde. Zu Zeiten der DDR ist das Exemplar auf dem Einband mit dem Zensurmerkmal des roten Punktes markiert worden; damit war die Ausleihe auf den »internen Gebrauch« beschränkt.³

startet haben.⁴ So berichtet zuletzt 2003 Berndt von Egidy von der Restitution der Sammlung Cäsar Hirsch, die der Tübinger Universitätsbibliothek 1938 durch die Geheime Staatspolizei in Stuttgart zugestellt worden war. Die Tübinger Bibliothek hatte die Bücher übrigens »mit eindeutiger Kennzeichnung der Herkunft inventarisiert«,⁵ so dass nicht davon ausgegangen werden muss, dass bedenkliche Erwerbungen in jedem Fall auch verschleiert worden sind. Warum das Thema in den Bibliotheken und selbst in der neueren Bibliotheksgeschichtsschreibung⁶ so lange unbeachtet bleiben konnte, bedarf noch der Klärung. Immerhin hatten die Täter z. B. im Zentralblatt für Bibliothekswesen offen über den Bücherraub berichtet.

So erläutert Wilhelm Grau 1942 in einem ausführlichen Artikel die Tätigkeit der »Bibliothek zur Erforschung der Judenfrage«. Diese Bibliothek war ein Institut des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg (ERR), der als eine der bedeutendsten Kunst- und Kulturgutrauborganisationen des NS-Regimes gilt: »Wie aus öffentlichen Verlautbarungen im Jahre 1941 bekannt geworden ist, sind im Zuge dieser Aktion Rosenberg der Bibliothek des Instituts zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt a. M. bisher Büchersammlungen in einem Gesamtumfange von schätzungsweise 300.000 Bänden zugeführt worden.«⁷ 1945 umfasste die Bibliothek über 600.000 Bände sowjetischer Bibliotheken und Archive, die aus Sammelstellen in Riga, Kauen, Wilna, Minsk und Kiew überwiesen worden waren. Insgesamt fanden die Alliierten nach Kriegsende 1,5 bis 2,5 Mio. Objekte vor, deren Provenienz sich offenbar nicht mehr klären ließ.⁸ Dem ERR in der Sowjetunion war der Bibliotheks- und Archivschutz an- und eingegliedert worden, so dass Rosenberg als »Reichsminister für die besetzten Ostgebiete« die Plünderung der kulturellen Einrichtungen in den militärisch besetzten Gebieten durch den ERR wie deren ideologische Verwertung durch die Zivilverwaltung koordinieren konnte.

Natürlich war die Arbeit des ERR nicht ohne Experten des alten Buches zu leisten. Wie viele andere junge, bereits arrivierte Geisteswissenschaftler war z. B. Josef Benzing (1904–1981, seit 1934 Bibliothekar an der Preussischen Staatsbibliothek) als Fachmann für Typenkunde und Druckgeschichte seit Dezember 1941 im »ERR beim Kommissariat für die Sicherung der Bibliotheken im östlichen Operationsgebiet«⁹ tätig. Als Sachbearbeiter für Archiv-, Bibliotheks- und wissenschaftliche Institutsangelegenheiten beim Generalkommissariat leitete er dann seit Juni 1942 in Kiew die »Sicherung« von Kulturgut.¹⁰

Vorbereitung und Durchführung von Restitutionsvorhaben machen die Provenienzforschung heute zu einem Thema, das nicht mehr nur die Buchhistoriker

unter den Bibliothekaren interessiert. Für die Provenienzerschließung ist die sonst für Altbestandsprojekte übliche Zeitgrenze 1850 ohne Bedeutung, sie erstreckt sich vielmehr auf jede Form von Kulturgut in Bibliotheken. Zudem macht die Zerstreuung von Nachlässen und Sammlungen eine kooperative Erschließung notwendig, bezogen nicht nur auf Bibliotheken, sondern auch auf Archiv- und Museumsbestände. Daher kommt es gegenwärtig darauf an, die bereits vorhandenen Methoden und Techniken der Provenienzerschließung, etwa in der Handschriftenkunde, auch für die Massenverzeichnung nutzbar zu machen. Voraussetzung jeder kooperativen Form der Erschließung ist die Entwicklung und Vereinbarung von Standards und die Vernetzung bereits vorhandener Provenienzinformationen. Einige Schritte in diese Richtung sind bereits getan, andere in Vorbereitung.¹¹ Im Folgenden wird über den aktuellen Stand berichtet.

NAMEN UND EVIDENZEN

Zu den Meilensteinen bibliothekarischer Provenienzforschung gehört David Pearsons Handbuch.¹² Der Begriff der Provenienz ist nach Pearson nicht auf Herkunft und Vorbesitz, d. h. die rechtliche Beziehung des Eigentümers zu seinem Exemplar, beschränkt, sondern schließt auch die Nutzung der Exemplare ein. Vor diesem Hintergrund erscheint das einzelne Buch als etwas, das es aus Sicht bibliothekarischer Erschließung üblicherweise nicht ist: als physisches Objekt und Artefakt, das – über Format und Umfang hinaus – durch eine Reihe von individuellen Merkmalen charakterisiert werden kann. Im Falle der Provenienzforschung lassen diese dann »Evidenzen« genannten Merkmale Aussagen über Gebrauch und Funktion des einzelnen Exemplars zu. Der Thesaurus der Provenienzbegriffe¹³ führt über 60 Bezeichnungen für solche Evidenzen auf, das amerikanische Pendant¹⁴ knapp 100.

Evidenzen finden sich in vielfältiger Weise auf dem Einband, auf dem Buchschnitt, auf den Innenseiten der Buchdeckel und natürlich im Buchblock, entweder in Verbindung mit dem gedruckten Text oder auch auf eingeschossenen Blättern, nicht selten auch auf Einlagen wie Briefen, Fotos und Zeitungsausschnitten. Wir können zwei Gruppen von Merkmalen unterscheiden, aus denen sich Herkunfts- und Benutzungsprofile einzelner Exemplare rekonstruieren lassen: (1) Besitzvermerke und -kennzeichen im engeren Sinn, z. B. Autogramm, Exlibris, Wappen; (2) Lese- und Benutzungsspuren, die Aussagen über den Vorbesitzer zulassen und ihn ggf. identifizieren helfen, z. B. Annotationen, Marginalien, Tekturen (Schwärzungen und Überklebungen). Aus beiden Merkmalsgruppen kann auf den Exemplartyp, d. h. die Funktion, die das Exemplar für

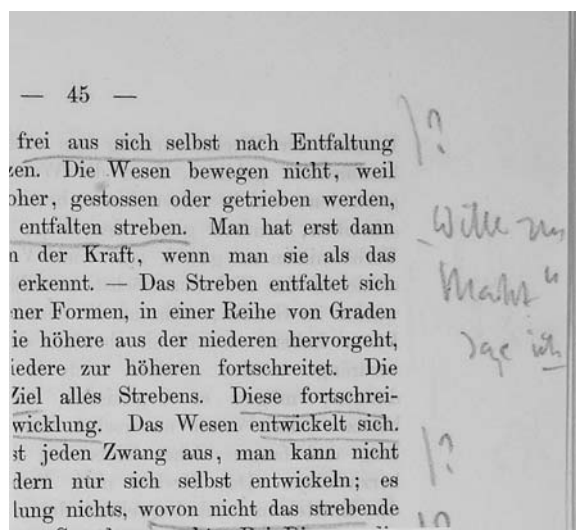
zum Begriff der
Provenienz

»Evidenzen« lassen
Aussagen über Gebrauch
und Funktion eines
Buches zu.

Autogramm, Exlibris,
Wappen, Annotationen,
Marginalien, Tekturen

den Vorbesitzer hatte, geschlossen werden, z.B. Aussonderungsexemplar, Widmungsexemplar, Zensur-exemplar. Aus Sicht der Provenienzforschung ist der Exemplartyp (association copy) für die Bestimmung des intrinsischen Wertes ausschlaggebend, weil er Rückschlüsse auch auf die ideelle Beziehung von Vorbesitzer und Exemplar zulässt.

Die Herkunfts- und Benutzungsprofile einzelner Bücher sind ein wichtiges Hilfsmittel für historische und literaturwissenschaftliche Forschung, für Text-edition, Literatursoziologie, Kunstgeschichte und Ein-bandforschung. In Bibliotheken dienen solche Profile als Auswahlkriterien für Ausstellungen und Buchprä-sentationen und sind bei der Abwägung bestands-erhaltender Maßnahmen unabdingbar. Im weiteren Sinne profitieren auch Antiquare, Auktionshäuser, Fa-milienforscher und Personen mit bibliophilen Interes-sen von Provenienzinformatoren.



»Wille zur Macht« sage ich: Friedrich Nietzsches Annotationen in seinem Exemplar von Maximilian Drossbachs Ueber die scheinbaren und die wirklichen Ursachen des Geschehens in der Welt. Halle: Pfeffer, 1884. (SWKK/HAAB C 252)

So vielfältig der Nutzen der Provenienzforschung ist, so deutlich ist auch, dass die Klärung von Proveni-enzen interdisziplinärer Forschung bedarf, wie z.B. Pa-läographie, Heraldik, Einband- und Papierforschung und Kunstgeschichte. So gehört auch Pearsons Hand-buch zu einer Vielzahl angloamerikanischer Initiativen Ende der 1980er Jahre, die sich die Etablierung einer EDV-gestützten exemplarspezifischen Erschließung zum Ziel gesetzt hatten. Ergebnis war die Entwick-lung einer Reihe von Thesauri, die als Hilfsmittel zur Erschließung und Recherche von Exemplarspezifika gedacht sind, und von Richtlinien für deren Verzeich-nung unter MARC.¹⁵

Wenn die deutschen Bibliotheken sich heute

schwer tun, auf die aktuellen politischen Forderun-gen nach Klärung der Provenienz bedenklicher Erwer-bungen aus der Zeit des Nationalsozialismus einzu-gehen, so auch deshalb, weil es hierzulande noch an effizienten Verfahren der Recherche und Verzeichnung von Provenienzen fehlt. Bibliothekarische Provenienz-erschließung muss aber nicht neu erfunden werden.

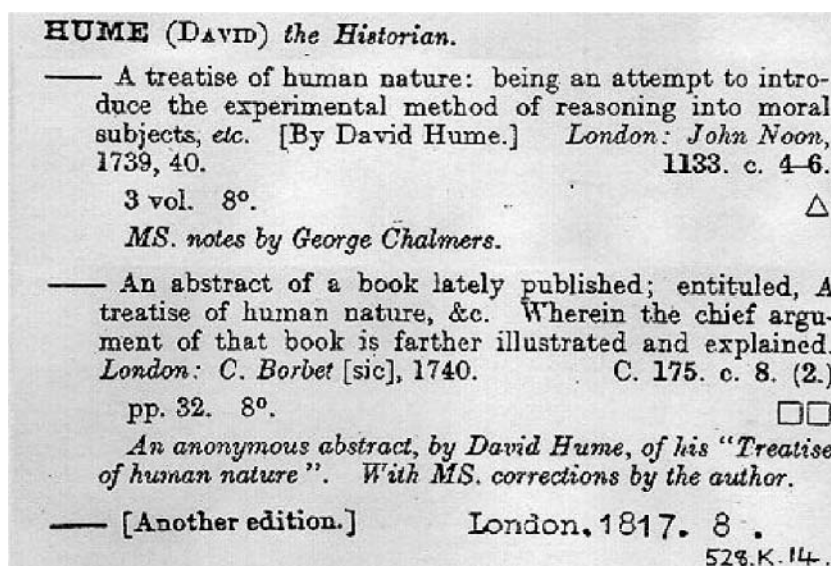
FUSSNOTEN, KETTEN, TEXTE UND BILDER

Es gibt zwei Gründe, warum uns heute Provenienz-informationen bis auf wenige Ausnahmen unzu-gänglich sind: Im Unterschied zur Formal- und Inhalts-erschließung gab es bis vor wenigen Jahren so gut wie keine bibliothekarischen Standards zur Verzeichnung solcher Exemplarspezifika. Und dort, wo solche Daten erhoben und als Freitext in Karteien, Listen oder Da-tenbanken in den sog. Fußnotenfeldern notiert wur-den, fehlten der Zugang oder die Rechercheinstru-mente.

So finden sich Hinweise für die Dokumentation von Provenienzinformatoren bislang allenfalls in bi-bliothekarischen Regelwerken und Instruktionen zur Erstellung von Verfasser- oder Alphabetischen Kata-logen. Eigene Richtlinien für die Erfassung solcher Ex-emplarspezifika gab es bis vor kurzem nicht. Auch die aktuellen Ausgaben der Anglo-American Cataloguing Rules (AACR-2) und der Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK-WB) sind auf die Anforderungen der exemplarspezifischen Erschließung nur unzurei-chend vorbereitet. Die exemplarspezifischen Daten werden in der Regel nur beiläufig und nicht retrieval-fähig erfasst. Der Begriff der Provenienz etwa wurde in den AACR-2 erstmals 1978, in den RAK-WB sogar erst 1993 eingeführt.¹⁶

Herkunfts- und Benutzungsprofile von Büchern – Hilfsmittel für Forschung und Textedition

With MS. corrections by the author: Provenienzeintrag im British Library General Catalogue of Printed Books to 1975 (Ausschnitt)



Provenienzeinträge bislang
nicht standardisiert

Modellcharakter:
Provenienzerschließung an
der Herzogin Anna Amalia
Bibliothek Weimar

»Empfehlungen zur
Provenienzerschließung«
der AG Alte Drucke

Auf die Darstellung und Kommunikation individueller Merkmale von Büchern und anderen Bibliotheksmaterialien sind weder die alten, auf Zetteln beruhenden, noch die neuen, EDV-gestützten bibliothekarischen Nachweissysteme ausgelegt.¹⁷ Ein Beispiel dafür ist die Handhabung der sog. Fußnoten bzw. bibliografischen Zusätze, die am Fuß einer Karteikarte, der note area, eingetragen wurden. So stehen, typografisch hervorgehoben, auf den im British Library General Catalogue of Printed Books to 1975 (1982) reproduzierten Katalogzetteln die exemplarspezifischen Daten jeweils am Ende der eigentlichen bibliografischen Titelbeschreibung. Erfasst wurden hin und wieder die Vorbesitzer sowie Notizen und Marginalien, die der »schreibende Leser« im Text hinterlassen hat. Werden solche Einträge im Zuge der Konversion der Zettel ohne weitere Qualifizierung in den elektronischen Datensatz übernommen, gleicht die Recherche nach den Provenienzinformatoren der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Einträge, die »nach Vorlage« oder nur teilweise standardisiert (»With MS. corrections by the author.«) erstellt wurden, dürften nur über geschickt kombinierte Anfragen über mehrere Suchfelder und mit Hilfsmitteln wie multilingualen Thesauri mit aufwändigen Routinen des Synonym- und Abkürzungsretrievals auswertbar sein.

Eine neue Form der Provenienzverzeichnung konnte 1997 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar entwickelt und erprobt werden. Wesentliche Elemente des sog. Weimarer Modells sind: Namen von Vorbesitzern und Provenienzmerkmale werden in Form von Ketten beschrieben; für Personen und Körperschaften werden lokale Normdatensätze angelegt; die Angabe der Sachbegriffe folgt dem Thesaurus der Provenienzbegriffe; Links (in Auswahl) führen zu den digitalen Images, die in einer lokalen Bilddatenbank hinterlegt sind.

2002 hat die Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim Gemeinsamen Bibliotheksverbund das Modell übernommen und als »Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung« publiziert.¹⁸ Diese Empfehlungen legen fest, in welchem Umfang die Provenienzen in den Bibliotheken ermittelt und in Verbindung mit den PICA-Katalogisierungsrichtlinien dokumentiert werden können. Das Modell ist erweiterbar und kann auch für den Nachweis von historischen Erwerbs-, Verlust- und Ausleihdaten genutzt werden.

Der Vorteil des Modells liegt in der Restriktion der Eingabe nach festgelegtem Schema und kontrolliertem Vokabular. Erst dadurch wird eine Art Massenverzeichnung von Provenienzinformatoren im laufenden Geschäftsgang möglich. Erfasst werden die Provenienzen an Arbeitsplätzen, an denen die Bücher

Provenienz: Butenschoen, Friedrich / Widmung:
Autor / Autogramm / Datum 1796
Provenienz: Wieland, Christoph Martin / Exemplar:
Widmungsempfänger

Provenienzeintrag in Form einer Kette zu dem Exemplar: Friedrich Butenschoen: Petrarca. Leipzig: 1796. (SWKK/HAAB Dd 4: 322) Der Autor hat das Exemplar Wieland gewidmet. Die Widmung ist vom Autor unterzeichnet und datiert worden.

1	provenienz c h monogramm
4	provenienz c h x initiale nummer
3	provenienz c i r einband monogramm wappen
1	provenienz c p w monogramm
6	provenienz c r initiale
2	provenienz c stempel
12	provenienz c. detloff s buchhandlung basel datum 1875
5	provenienz c. detloff s buchhandlung basel datum 1876

Provenienzindex: Dank der postkoordinierenden Verzeichnungsweise in Ketten und alphanumerischen Sortierfolgen lassen sich in der Gesamtansicht rasch Übersichten mit den charakteristischen Clustern von Namen, Namensbestandteilen und Merkmalen abrufen.

noch einmal autopsiegestützt bearbeitet werden, z.B. bei der Inventarisierung antiquarisch erworbener Bücher, bei der Vorbereitung von Büchern für die Mikroverfilmung und Digitalisierung oder auch bei der Bearbeitung schriftlicher Auskünfte. Bei der Kalkulation des Arbeitsaufwandes für die Provenienzerschließung sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen, z.B. die Vorgaben der Institution zur Erschließungstiefe, die Möglichkeit, schon vorhandene Normsätze für Vorbesitzer zu nutzen, die Routine des Bearbeiters und natürlich der Provenienzbefund. Im Durchschnitt werden je Exemplar zwei Provenienzketten gebildet, wobei die Erfassungszeiten zwischen fünf und 20 Minuten schwanken, je nach dem, ob Normsätze anzulegen sind oder nicht. In der Herzogin Anna Amalia Bibliothek werden in den laufenden Geschäftsgängen pro Jahr ca. 4.500 Provenienzeinträge erzeugt, hinzu kommen ca. 200 Normsätze.

Vorbild für das Weimarer Modell ist die Verzeichnungspraxis für Exemplarspezifika unter MARC, wie sie, übrigens unter Beteiligung von David Pearson, in den Guidelines for the Cataloguing of Rare Books der Library Association Rare Books Group 1997 formuliert ist. Datenformat und Richtlinien ermöglichen eine Katalogisierung der exemplarspezifischen Daten in gestaffelter Erschließungstiefe.

	minimum level
561	Inscription of John Morris, 17th-century; Stamped as a British Museum Sale Duplicate
1787	
700	Morris, John, 1580–1658, former owner.
710	British Museum, Department of Printed Books, former owner.
	higher level
561	17th-century inscription on title page: loh. Mauritius (Birrell, T.A. Library of John Morris, no. 410); Ink stamp, in blue, ca. 1760 on verso of title page: Mvsevm Britannicvm; Ink stamp, in red, on verso of title leaf: British Museum Sale Duplicate 1787.
700	Morris, John, 1580–1658, former owner.
710	British Museum, Department of Printed Books, former owner
	enhancements
755	Inscriptions (Provenance), England, 17th century
755	Ink stamps (Provenance), England, 18th century
755	Duplicate stamps (Provenance), England, 18th century

Provenienzeintrag in kurzer und ausführlicher Form: Der Eintrag erster Stufe (minimum level) enthält eine kurze Zusammenfassung der Informationen über den Vorbesitz. Die Merkmale werden nach dem Thesaurus Provenance Evidence bezeichnet und annähernd datiert, aber nicht im Detail beschrieben. Der Eintrag zweiter Stufe (higher level) lässt die ausführliche Beschreibung der Evidenzen zu: Namen und Notizen werden, soweit dies möglich ist, transkribiert. Jede Evidenz wird erwähnt und deren Fundort im Buch notiert. Exlibris und alte Signaturen werden detailliert aufgeführt. Außerdem wird auf Referenzliteratur zum Exemplar verwiesen. Auf beiden Stufen werden in Feld 561 Texte in freier Form, in den Feldern 700 und 710 jeweils die Namen von Personen oder Institutionen, in Feld 755 die Provenienzbegriffe (headings) in normierter Form abgelegt. Möglich sind auch Hinweise auf ausführlichere Datenfiles und auf Images.¹⁹

In den Guidelines der Rare Books Group und den Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim GBV sind zwar Standards und Praxisregeln zur Dokumentation von Provenienzen formuliert. Woran es bislang jedoch noch fehlt, ist die Möglichkeit, institutions- und spartenübergreifend in Bibliotheken, Archiven und Museen zu recherchieren und Fremddaten zu nutzen.

SECHS SCHRITTE AUF DEM WEG ZU EINER KOOPERATIVEN PROVENIENZERSCHLIEßUNG

Provenienzerschließung wird zu Recht eine breite Akzeptanz nur dann finden, wenn sie kooperativ verfährt; zum einen, weil die Streuung von Nachlässen über Orts-, Länder- und Verbundgrenzen hinweg die überregionale Dokumentation und Recherche unumgänglich macht, zum andern, weil eine Bündelung der Ressourcen nur gelingt, wenn es zur Vereinbarung bibliografischer Standards für die exemplarspezifische Erschließung kommt. Sechs Schritte sind notwendig, um eine effiziente Form kooperativer Provenienzerschließung zu etablieren:

1. Normdateien: In Verbindung mit der Personennamendatei (PND) und der Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD) müssen Normdateien für Vorbesitzer aufgebaut werden. Die Normdateien brauchen zusätzlich

Hyperlinkfelder für Adressen von Dateien, die z. B. ausführlichere Texte oder Images von Autogrammen, Porträts oder Mustern enthalten. Da sich in der PND nur die prominenteren Vorbesitzernamen finden werden und die GKD historische Körperschaften in der Regel nicht berücksichtigt, bilden diese Datenpools nur eine Teilmenge eines noch zu konzipierenden umfassenden, vermutlich virtuellen Kataloges von Vorbesitzernamen.

2. Thesauri und Katalogisierungsrichtlinien: In Anlehnung an die von der Association of College and Research Libraries der American Library Association publizierten Thesauri muss ein verbindliches Vokabular für die Dokumentation von Exemplarspezifika entwickelt werden. Die Thesauri und Praxisregeln sollen so gestaltet sein, dass, abhängig von Sammlungsbeständen, Kapazitäten und Nutzergruppen der einzelnen Bibliotheken, eine Katalogisierung auf unterschiedlichen Niveaus möglich ist. Vorbild für eine überregionale, kooperativ geführte exemplarspezifische Erschließung ist die in den 1990er Jahren eingeführte Verzeichnungspraxis unter MARC, die bei hohem Normierungsgrad dennoch so flexibel gehalten ist, dass die individuellen Kapazitäten und Interessen der teilnehmenden Bibliotheken berücksichtigt werden können.

3. OPAC: Die Präsentation der exemplarspezifischen Daten in den OPACs muss sich vom Vorbild des Kata-

Desiderata: institutions- und spartenübergreifende Recherche und Nutzung von Fremddaten

notwendige Schritte zu kooperativer Provenienzerschließung

logzettels lösen. Gefordert ist die kombinierte Darstellung von Text und Bild. Alternativen bieten Formen der fotografischen Bestandserfassung und moderner Inventare der Museen.²⁰

4. Schnittstellen: Die Erschließung von Provenienzen zieht in der Regel die Erschließung auch anderer exemplarspezifischer Merkmale nach sich, etwa in Verbindung mit Einbänden und Papieren. Die Grenzen sind hier oft fließend, so dass es notwendig ist, die Plattform der Verzeichnung über Schnittstellen an verwandte Projekte anschlussfähig zu halten.

5. Portale: Notwendig ist der Aufbau von Internet-Fachportalen bzw. Suchmaschinen, mit deren Hilfe die heterogenen Erschließungsdaten der Bibliotheken, Archive und Museen zusammengeführt werden. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek bereitet derzeit den Aufbau eines Provenienzportals vor. Das Portal soll umfangreiche Informationsquellen zur Provenienzforschung und einen multilingualen Web-Thesaurus mit Suchmaschine für das datenbankübergreifende Retrieval von Provenienzen in und auf Büchern und anderen Artefakten zur Verfügung stellen. Kooperationspartner sind Die Deutsche Bibliothek (Arbeitsstelle für Normdateien), die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg (Entwicklung von Minimalstandards für die Provenienzverzeichnung) und die Bibliothèque municipale de Lyon (Konzeption des multilingualen Provenienzthesaurus). Für die Vorbereitung des Projekts ist eine Linkliste mit Online-Ressourcen zum Aufbau des Portals eingerichtet worden.²¹

6. Geschäftsgang: Ohne die Integration in teamorientierte Geschäftsgänge (z. B. Mikroverfilmung und Digitalisierung, autopsiegestützte Katalogisierung, Erwerbung von Antiquaria, wissenschaftliche Auskunft) wird die Provenienzerschließung nicht dauerhaft in Bibliotheken etabliert werden können.

²⁰ König, Harald: Rückforderung finanzieller Wiedergutmachungsleistungen im Zusammenhang mit der Gemeinsamen Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände. In: AKMB-news 9 (2003), H. 3, S. 5–8.

²¹ Beiträge zum Kulturgutraub finden sich in den Tagungsbänden von Vodosek, Peter; Komorowski, Manfred (Hrsg.): Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Teil I und II. Wiesbaden: Harrassowitz, 1989 und 1992. – Neue Forschungsergebnisse bei Heuss, Anja: Kunst- und Kulturgutraub: Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion. Heidelberg: Winter, 2000.

²² Siehe hierzu Bärwinkel, Roland: Die Thüringische Landesbibliothek Weimar 1919–1968. In: Knoche, Michael (Hrsg.): Herzogin Anna Amalia Bibliothek: Kulturgeschichte einer Sammlung. München: Hanser, 1999; S. 159–200, hier S. 173f.

²³ www.lostart.de [Stand 13.04.2004]

²⁴ Egidy, Berndt von: Die Sammlung Cäsar Hirsch. In: AKMB-news 9 (2003), H. 3, S. 9–11; hier S. 9.

²⁵ Das Thema fehlt z. B. bei Schmitz, Wolfgang: Deutsche Bibliotheksgeschichte. Bern: Lang, 1984, und Jochum, Uwe: Kleine Bibliotheksgeschichte. Stuttgart: Reclam, 1993.

²⁶ Grau, Wilhelm: Der Aufbau der Bibliothek zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt a. Main. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 59 (1942), S. 489–494.

²⁷ Heuss (s. Anm. 2), S. 173f. – Zur engen Verzahnung von mi-

litärischer und ziviler Verwaltung, Plünderung und ideologischer Verwertung beim Kunst- und Kulturgutschutz s. Heuss, S. 345–357; Komorowski, Manfred: Deutsche Bibliothekspolitik in der Sowjetunion (1941–1944). In: Vodosek/Komorowski (s. Anm. 2), Teil I, S. 475–484.

⁹ Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 32 (1941), S. 109.

¹⁰ Zu Benzing: Heuss (s. Anm. 2) 187; 164, 185–187. Komorowski (s. Anm. 8), S. 479.

¹¹ Weber, Jürgen: Provenance information: steps towards cooperative recording and indexing. In: IFLA Newsletter. Section on Rare Books and Manuscripts, Winter 2003, S. 6–8. www.ifla.org/VII/s18/pubs/winter03.pdf. – Hulvey, Monique: Provenance description and access. In: CERL Newsletter 7, July 2003, S. 3–4. www.cerl.org/CERL/Newsletter7.pdf. – [Stand 13.04.2004] – Die Erschließung von Provenienzen wird im Rahmen von Katalogisierungsprojekten mittlerweile auch durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert: »In Fällen, in denen wegen eines besonderen Interesses der Forschung an einem Spezialbestand über die rein formale Erfassung der Titel hinaus auch eine exemplarspezifische Erfassung (Provenienzhinweise) erforderlich scheint, können auch über die Formalkatalogisierung hinausgehende Erschließungsarbeiten unterstützt werden. Diese sollen an bibliothekarischen Standards orientiert sein.« Mitteilungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: Zeitschrift für Bibliotheks- und Bibliographie 48 (2001), S. 283.

¹² Pearson, David: Provenance Research in Book History: A Handbook. London: The British Library, 1994.

¹³ Multilinguale Version im Aufbau: www.weimar-klassik.de/de/haab/prov_tpro.html – [Stand 13.04.2004] Ausführliche Beschreibung: Weber, Jürgen: Thesaurus der Provenienzbegriffe: Konzeption und Anwendung. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 29 (2004) 1 [im Druck].

¹⁴ Provenance Evidence. – Thesaurus for Use in Rare Book and Special Collections Cataloguing. Prepared by the Standards Committee of the Rare Books and Manuscripts Section (ALA/ACRL), Chicago: Association of College and Research Libraries, 1988.

¹⁵ Thesauri for Use in Rare Book and Special Collections Cataloguing. Prepared by the Standards Committee of the Rare Books and Manuscripts Section (ACRL/ALA): Printing and Publishing Evidence (1986), Binding Terms (1988), Provenance Evidence (1988), Paper Terms (1990), Type Evidence (1990). – The Library Association Rare Books Group: Guidelines for the Cataloguing of Rare Books. London 1997.

¹⁶ AACR-2: Anglo-American Cataloguing Rules. Prepared under the direction of Joint Steering Committee for Revision of AACR. Ed. by Michael Gorman and Paul W. Winkler. 2. ed. Ottawa [u.a.] 1978 (1. ed. 1967). – RAK-WB: Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken. Erarb. von der Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Alphabetische Katalogisierung (bis 1990)

und der Expertengruppe RAK des Deutschen Bibliotheksinstituts (seit 1991). Hrsg. von der Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erschließung und Katalogmanagement. Red. Bearb.: Hans Popst. 2., überarb. Ausg. Berlin 1993 – (1. Ausg. 1983). An der abgelegenen Stelle 2.6.2.6.4.4. zu den »Angaben zum vorliegenden Exemplar« heißt es in § 163a: »[...] 2. Weitere Angaben zum vorliegenden Exemplar können gemacht werden, wenn es für zweckmäßig gehalten wird. Diese Angaben betreffen z.B. Unvollständigkeit (fehlende Blätter), Einbandart, Erhaltungszustand, Kolorierung, handschriftliche Vermerke einschließlich Widmungen, Provenienzen, alte Signaturen, Bücherpreise, numerierte Exemplare, in Zentimetern gemessenes Format.«

¹⁷ Weber, Jürgen: »The copy in hand« – Ziele und Voraussetzungen exemplarspezifischer Erschließung. In: Bibliotheksdienst 36 (2002) S. 614–624. http://bibliotheksdienst.zlb.de/2002/02_05_06.pdf [Stand 13.04.2004]

¹⁸ <http://aad.gbv.de/empfehl.htm> – [Stand 13.04.2004]

¹⁹ Beispiel aus den Guidelines (s. Anm. 15), S. 14. – An diesem Modell orientiert, hat die Bibliothèque municipale de Lyon seit 2001 eine eigene Provenienzenbank aufgebaut. Die Datensätze sind mit den entsprechenden Titelsätzen des Online-Bibliothekskataloges verlinkt und bieten neben den ausführlichen Erschließungsdaten in normierter und freier Form (biografische Daten, Thesaurusbegriffe, Transkriptionen, Referenzliteratur) auch die Abbildungen. – <http://sgedh.si.bm-lyon.fr/dipweb2/apos/possesseurs.htm> [Stand 13.04.2004]

²⁰ Fuger, Walter (Hrsg.): Sammlungsdokumentation: Geschichte – Wege – Beispiele. München: Dt. Kunstverlag, 2001.

²¹ www.weimar-klassik.de/de/haab/prov_portal.html [Stand 13.04.2004]

DER VERFASSER

Dr. Jürgen Weber ist stellvertretender Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und Leiter des Dezernats Sondersammlungen und Bestandserhaltung, Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen, Postfach 2012, 99401 Weimar, juergen.weber@swkk.de